

Echo“ gekommen. – Eine Bibliographie der Arbeiten von Edmund King, ein Hss.-Verzeichnis sowie ein ausführliches Namens- und Ortsregister beschließen den Band, der trotz aller Themenvielfalt durch inhaltliche Geschlossenheit ebenso überzeugt wie durch eine nur schwer beschreibbare Verbindung von Originalität, Gelehrsamkeit und Witz, die nach wie vor ein Vorzug des englischen Universitätsmilieus ist.

Jörg Schwarz

Barbara A. HANAWALT, *Ceremony and Civility. Civic Culture in Late Medieval London*, New York 2017, Oxford University Press, IX u. 246 S., Abb., ISBN 978-0-19-049040-9, GBP 16,99. – Die langjährige Professorin an der Ohio State Univ. knüpft hier an ihre bisherigen Arbeiten an und bedient sich am Beispiel Londons des bereits als klassisch zu bezeichnenden Methoden- und Themenkastens der englischsprachigen Stadtgeschichtsforschung zum späten MA. Ihr Fokus liegt auf der Rolle der „civic culture“ für die Entwicklung der Stadt, speziell der Bedeutung und Rolle von Ritualen und sozialen Praktiken. Trotz der immer wieder sichtbaren Überschneidungen mit Ansätzen der deutschsprachigen Ritual- und Stadtforschung zum MA wird auf diese von der Vf. allerdings kein Bezug genommen. Insgesamt bezieht die Vf. ein breites Quellenkorpus in ihre Überlegungen ein, neben den verschiedenen städtischen Kopialbüchern auch die umfangreiche urkundliche Überlieferung, historiographische Werke sowie weitere Manifestationen spätma. pragmatischer Schriftlichkeit. Nach einer kurzen Einleitung legt H. zur Kontextualisierung ihrer Ausführungen in einem ersten Überblick den Fokus auf die allgemeinen politischen, sozialen und religiösen Entwicklungen im spätma. London (S. 13–32). In Kapitel 2 untersucht sie die Rolle des Königtums für die Stadt. Im Vordergrund steht dabei v. a. das Zusammenspiel von städtischem und royalem Zeremoniell, das sich besonders spektakulär bei den königlichen Einritten in die Stadt manifestierte (S. 33–51). V. a. auf Grundlage historiographischer Quellen analysiert H. anschließend das elaborierte Prozedere im Umfeld der Londoner Rats- und Bürgermeisterwahlen (S. 52–80). Die beiden nachfolgenden Kapitel widmet sie zwei weiteren „Klassikern“ der angloamerikanischen Forschung zum englischen Städtewesen des MA, der Rolle von Widerstand und Devianz (S. 81–105) sowie den Handwerkszünften und Kaufmannsgilden (S. 106–133). Ein breites Panorama von den Tavernen bis hin zu Bruderschaften steht im Mittelpunkt des letzten thematisch orientierten Abschnitts (S. 134–155). Beschlossen wird das Buch durch eine konzise Zusammenfassung, ein zweiseitiges Glossar der wichtigsten Begriffe sowie ein Orts-, Personen- und Sachregister. H. untersucht die Geschichte des spätma. London konsequent unter dem Gesichtspunkt der Rolle von Ritualen und ihrer Instrumentalisierung für die Durchsetzung und Repräsentation des „common good“. Dabei wird aus einer altbekannten Perspektive allerdings wenig Neues erzählt. Eine Einordnung der Entwicklungen in London in gesamtenglische oder kontinentaleuropäische Prozesse fehlt. Da die Monographie hierfür nur wenige Anhaltspunkte bietet, sei dem interessierten Leser für diese Thematik eher Christian Liddys ebenfalls 2017 erschienene vergleichende Arbeit zu London, Bristol, Coventry, Norwich und York ans Herz gelegt (*Contesting the City. The Politics of Citizenship in*